

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Dießinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Dießinger in Neuenbürg.

Nr. 64

Donnerstag den 17. März 1932

5. Jahrgang

Deutschlands Einspruch gegen den Donauplan Frankreichs

Berlin, 16. März. Die deutsche Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen über die Sanierung des Donauraumes geht davon aus, daß sich die Reichsregierung in der Beurteilung der Dringlichkeit einer entschlossenen Diskussion für die notleidenden Donaustaaten mit der französischen Regierung in voller Übereinstimmung befindet.

Das französische Memorandum nimmt Bezug auf den Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes über die Finanzlage Oesterreichs und Ungarns, der die Aufmerksamkeit der Regierungen dieser beiden Staaten auf die Notwendigkeit gelenkt habe, sobald wie möglich mit gewissen Nachbarländern engere wirtschaftliche Beziehungen herzustellen. Deutscherseits wird darauf hingewiesen, daß der Finanzanspruch des Völkerbundes bei seiner Empfehlung einer wirtschaftlichen Annäherung Oesterreichs und Ungarns an ihre Nachbarstaaten und an andere Staaten von der Erkenntnis ausgeht, daß die genannten Länder zu ihrer wirtschaftlichen Befriedigung einer Erweiterung ihres Absatzmarktes bedürfen. Wenn die französische Regierung glaube, ein ähnliches Bedürfnis auch bei den übrigen Ländern des Donauraumes feststellen zu können, so könne die Reichsregierung dieser Auffassung hinsichtlich der überwiegend agrarischen Donaustaaten Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien nur zustimmen.

Die deutsche Regierung ist immer der Meinung gewesen, daß die beste Lösung zur Überwindung dieser Schwierigkeiten die Schaffung eines Wirtschaftsraumes wäre, der nach seiner Größe und seiner wirtschaftlichen Struktur den Absatz der landwirtschaftlichen Überschüsse aus den südosteuropäischen Agrarstaaten innerhalb seiner Grenzen sicherstellt. Dieses Ziel würde jedoch lediglich durch eine Zusammenfassung der Donaustaaten unter sich, wie dies französischerseits vorgeschlagen wird, nicht erreicht werden können. Vielmehr wird ein solcher Wirtschaftsraum auch die großen landwirtschaftlichen Produktionsgebiete Europas mit umfassen müssen. Ein auf die Donaustaaten beschränkter wirtschaftlicher Zusammenschluß würde überdies für die ebenfalls stark bedrohte deutsche Wirtschaft eine schwer erträgliche Verengung ihres Absatzmarktes zur Folge haben.

Mit der Verwirklichung der durchgreifenden Lösung durch Schaffung eines solchen großen europäischen Wirtschaftsraumes wird jedoch nicht so bald gerechnet werden können, wie dies für eine rechtzeitige Hilfe unerlässlich ist. Deutschland hat deshalb seinerseits nach Wegen gesucht, auf denen die notwendige rasche Hilfe gegenüber dem gegenwärtigen außerordentlichen Krisenzustand geschaffen werden kann, ohne einer späteren Gesamtlösung vorzugreifen.

Schon die italienische Regierung hat in ihrer, nach Auffassung der Reichsregierung durchaus zutreffenden Beurteilung der Lage darauf hingewiesen, daß in der schwierigen Situation Oesterreichs und Ungarns ein Gefahrenmoment liegt, dessen Beseitigung vordringlich erscheint.

Oesterreich kann nach Auffassung der deutschen Regierung eine wirksame und rasche Hilfe dadurch gewährt werden, daß,

entsprechend der Anregung des Finanz-Ausschusses des Völkerbundes, keine Nachbarländer und andere Staaten für die Aufnahme der österreichischen Ausfuhr bevorzugte Bedingungen schaffen.

Ungarn und den übrigen Donaustaaten mit überwiegend agrarischer Erzeugung wird ebenfalls zunächst dadurch eine wesentliche Erleichterung gebracht werden können, daß ihre Getreideüberschüsse von den europäischen landwirtschaftlichen Produktionsgebieten unter günstigeren Bedingungen aufgenommen werden. Diese beiden Maßnahmen entsprechen insbesondere völlig den Vorschlägen, die von der französischen Regierung selbst am 14. Mai 1931 in dem sogenannten „Konstruktivplan“ dem Europarat des Völkerbundes mit dem Ziele einer sofortigen und unmittelbaren Hilfe für Oesterreich und die Agrarländer des Donauraumes vorgelegt wurden.

Auch die Reichsregierung sieht in einer Einigung aller beteiligten Staaten auf der Basis dieser Vorschläge den besten Weg für eine rasch wirksame Hilfe für die in Frage kommenden Donaustaaten. Sie hat sich in ihrer Antwort auf den Appell Oesterreichs bereits vorbehaltlos auf diesen Boden gestellt. Sie hat überdies ebenso wie die französische Regierung die praktische Verwirklichung der Vorschläge durch Abschluß von Verträgen mit Ungarn und Rumänien über die bevorzugte Abnahme von Getreide aus diesen Ländern schon in Angriff genommen. Sie ist im gleichen Geiste der Hilfsbereitschaft und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit, sich an der weiteren internationalen Behandlung dieser Frage zu beteiligen.

Ebenso wie der italienischen Regierung erscheint es schließlich auch der Reichsregierung nicht zweckmäßig, den vorgeschlagenen Meinungsaustrausch auf die Vertreter der interessierten Donaustaaten zu beschränken. Da das dringende Erfordernis darin besteht, den notleidenden Donaustaaten den Absatz ihrer Erzeugnisse auf aufnahmefähigen europäischen Märkten zu erleichtern, könne man sich von Abmachungen der Donaustaaten untereinander einen durchgreifenden Erfolg nicht versprechen. Es liegt vielmehr gerade im Interesse der Donaustaaten selbst, bei dem Gedankenaustrausch von vornherein die Vertreter der Hauptabnehmerländer, insbesondere Frankreichs, Englands, Italiens, Deutschlands, hinzuzuziehen.

Präferenzverträge mit Rumänien und Ungarn

Berlin, 16. März. Wie man erfährt, besteht begründete Aussicht, daß die mit Rumänien und Ungarn abgeschlossenen Präferenzverträge demnächst in Kraft gesetzt werden.

Der deutschen Regierung war es, wie erinnerlich, nach langwierigen Verhandlungen gelungen, Präferenzverträge abzuschließen. Das Inkrafttreten dieser Verträge war an die Voraussetzung gebunden, daß die interessierten Reichsbegünstigtenländer keinen Einspruch erheben. Rußland und Argentinien haben ihren Einspruch geltend gemacht. Jetzt ist es gelungen, dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen.

Post kann Gebühren nicht weiter senken

Berlin, 16. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost ist zu einer wichtigen Sitzung zusammengetreten, die zunächst die Beratung des Postgesetzes für 1932 gebietet war. Reichspostminister Dr. Schädel, der den Etat einbrachte, stellte fest, daß, wenn auch die Finanzlage der Post infolge der rückläufigen Betriebsentwicklung sehr angepannt sei, das Fundament der Post gesund sei.

In der Aussprache spielten auch die in der Öffentlichkeit laut gewordenen Wünsche auf weitere Senkung der Postgebühren, namentlich bei Telefon und Rundfunk, eine Rolle. Der Postminister gab die strikte Erklärung ab, daß angesichts der Reichspostfinanzlage weitere Senkungen der Gebühren untragbar seien. Diese Auffassung wurde von der Mehrheit des Verwaltungsrates anerkannt.

Mit der Spezialfrage der Rundfunkgebühren wird sich der Verwaltungsrat noch am Donnerstag beschäftigen. Auch hier ist aber keine Senkung zu erwarten, zumal die Bestimmungen über die Gebührenbefreiung für Erwerbslose schon jetzt liberal gehandhabt werden.

Der Verwaltungsrat befahte sich dann mit den Abstandsverträgen, die mit Bayern und Württemberg wegen der Ueberlassung der Posteinrichtungen der Länder an die Deutsche Reichspost abgeschlossen worden sollen. Die Beratungen darüber sind noch nicht abgeschlossen.

Kein Wahlblock zu den Preußenwahlen

Berlin, 16. März. Die Nationalliberale Korrespondenz meldet: Verschiedene Blätter verbreiten die Meldung, die Deutsche Volkspartei werde gemeinsam mit der Staatspartei, der Wirtschaftspartei, dem Landvolk und den Konservativen einen Wahlblock für die preussische Wahl bilden. Davon kann gar keine Rede sein. Die Deutsche Volkspartei wird in voller Selbstständigkeit in den Wahlkampf gehen.

Die Reichsgeschäftsstelle der Volkspartei hat eine Vereinbarung teils mit, teils der Standpunkt der Vereinigung, sich an irgendwelchen formalen Sammelbestrebungen nicht zu beteiligen, unverändert geblieben ist, und daß daher alle in Bezug auf die Volkspartei in dieser Hinsicht in der Presse veröffentlichten Nachrichten nicht zutreffen.

Abfindung einer scharfen Note an Litauen

Genf, 16. März. Die Signatarmächte liehen heute eine sehr energisch gehaltene Note an die litauische Regierung abgeben, worin diese aufgefordert wird, im Memelgebiet durch Einsetzung eines Direktoriums, das das Vertrauen der Bevölkerung genießt, für verfassungsmäßige Zustände zu sorgen. Die Note enthält die Warnung, daß die Signatarmächte sich unter Umständen zwingen sehen könnten, Litauen wegen Bruchs der Memelkonvention vor dem Dazwischenkunft des Völkerbundes zu intervenieren. Die Note trägt einen außergewöhnlich scharfen Charakter.

Die Note der Signatarmächte an die litauische Regierung weist in sehr entschiedenem Tone darauf hin, daß die Verletzung der Bestimmungen des Völkerbundes im Memelgebiet im Widerspruch stehen zu den Bestimmungen der Memelkonvention und den Beschlüssen des Völkerbundes vom Februar d. J. Die litauische Regierung wird weiter aufgefordert, das Direktorium gemäß den fröhesten Verpflichtungen zu bilden.

Der Luftschutz kommt

Berlin, 16. März. In einer großen Kundgebung im Berliner Rathaus, an der Vertreter von etwa 100 Organisationen der Berliner Bevölkerung teilnahmen, wurde das Thema des Luftschutzes diskutiert. Der Vorsitzende des Luftschutzausschusses und des Rates deutscher Flieger, General a. D. von Stülbner, schilderte die Schwere der Lage der deutschen Städte gegen einen Fliegerangriff und erläuterte die Gefahren, die den deutschen Ländern aus ihrer völligen Wehrlosigkeit zur Luft, aus dem Verbot, Luftabwehrschiffe zu unterhalten, erwachsen. Der beste Kenner des deutschen Ostkrieges, Dr. Rudolph Hanshan, sprach über den Luftschutz im internationalen Rahmen. Minister a. D. Dr. Seidemann zog in einem Referat die Schlussfolgerungen.

Der Luftschutz soll in nächster Zeit durch einen Erlaß des Reichsministeriums des Innern für das ganze Reich eingeführt werden. Die genauen Organisationspläne, die für jede Stadt Deutschlands einen Luftschutzbeirat vorsehen, werden demnächst auch der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Anzeigenpreis:

Die einschlägige Textzeile ober dem Namen Dr. Dießinger, Reichsamt für den Enztal und Umgebung 100 Prags, Preussisch, Oesterreich und Ausland, 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle von Mahnerücksendung hinlänglich wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teile, Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Aufruf zum Goethe-Jahr

Reichspräsident, Reichsregierung und verschiedene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erlassen folgenden Aufruf zum Goethe-Jahr:

Wenn am 22. März der Tag zum hundertsten Male wiederkehrt, an dem Deutschlands vollendetster Geist seinem Glorien gemäß in die Unsterblichkeit einging, so kann der Tag, der damals die Klage um den unerföhllichen Verlust aufstellte, kein Trauertag mehr sein: Er bedeutet jetzt das freudig stolze Bewußtsein eines unerblickbaren Besitzes, der dem Volke Goethes nicht geraubt werden kann, es sei denn, daß es sich selbst aufgibt. Die immer neue Erneuerung dieses Besitzes und das gläubige Festhalten an den geistigen Gütern der Nation spendet die Kraft des Kosmos zum ewigen und zur Erhebung über die Not der Zeit.

Goethe hat in den Jahren hoffnungslosen Tiefstandes seinem Volke den Weg der Wiedergeburt gewiesen. Seine größte Dichtung zeigt die Vision des freien Volkes auf freier Grundlage als ein Vermächtnis des Dichters, der weit in die Zukunft blickend die Aufgaben neuer Gesellschaftsordnung als Naturgesetz wechselseitiger Hilfe und wertvoller Liebe aufzeigte. Wie er selbst alle Gegensätze der menschlichen Natur in sich trug und den leidenschaftlichen Zwiespalt seines Innern zum befreienden Einklang brachte, so mahnt sein Geist zur einträchtigen Überwindung selbstzerstörerischen Streites. Der Name Goethe bedeutet dem deutschen Volke eine Vorstadt inneren Friedens.

Wie Goethe aus allen Wurzeln des Volkstums aufstieg und dessen Kräfte zusammenfaßte, so wird seine Erbschaft zum Sinnbild eines Einigefühls, der über Deutschlands Grenzen hinaus in seiner Sprache verbundenen Gemeinschaft. Goethes 100. Todestag soll wie einstmalig Schillers 100. Geburtstag

ein Bedürfnis für das Einheitsbekenntnis der über die ganze Erde verstreuten Deutschstämme werden.

Wie nach Goethes Meinung erst die Erfüllung im eigenen Volkstum Schwingkraft verleiht zum Einverständnis mit der Welt, so ist sein Dichtertum als Stimme der Menschheit zur Weltsprache geworden, in der die Völker der Erde einander verstehen lernen. Die Goethefeier wird zur Weltfeier.

Wenn am 22. März in der Sterbestunde des Mittags die Glocken läuten, soll der Geist Goethes durch alle deutschen Lande ziehen. Während im Namen des deutschen Volkes der Kranz am Sarge der Weimarer Fürstengruft niedergelegt wird, möge jeder Deutsche sich dankbar bewußt sein, daß Goethe auch für ihn gelebt und gewirkt hat.

Das Goethejahr soll die ganze Volksgemeinschaft in einem Erlebnis zusammenführen, das mit großer Vergangenheit verbindet und über die Not der Gegenwart eine Brücke schlägt in eine bessere Zukunft.

Keine Erhöhung des Wahlalters

Berlin, 17. März. Für den Gesetzentwurf der Wirtschaftspartei, die in Preußen das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre hinaufsetzen will, wird sich voraussichtlich die nötige Zweidrittelmehrheit im preussischen Landtag nicht finden. Die Sozialdemokraten, die jahrzehntelang das Wahlrecht für die 20jährigen gefordert haben, wollen aus prinzipiellen Gründen dieses Recht nicht beseitigen. Bei den Deutschnationalen ist die Stimmung geteilt, obgleich man sich auch dort nicht der Tatsache verschließt, daß von dem Wahlrecht der 20 bis 25jährigen nur die Radikalen profitieren. Aufgehend für die Haltung der Sozialdemokraten dürfte auch die Befürchtung sein, daß bei einer Erhöhung des Wahlalters die sozialistische Arbeiter-Jugendbewegung auf das schwerste getroffen würde. Es sieht fest, daß die Sozialdemokratie den Gesetzentwurf der Wirtschaftspartei in der Plenarsitzung des Landtags am Freitag ablehnen wird. Da dies die Kommunisten und Nationalsozialisten auch tun werden, ist eine Zweidrittelmehrheit unmöglich, selbst wenn alle anderen Parteien dafür wären.

Ein gutes französisches Herz

Die Ortsgruppe Frankfurt a. M. der Deutsch-Französischen Gesellschaft erhielt, wie deren Organ die „Deutsch-Französische Rundschau“ meldet, von einer Lehrerin aus der französischen Provinz folgendes Schreiben:

„In dem Bewußtsein, daß es bei Euch eine furchtbare Not unter den Arbeitslosen gibt, würde ich seit einem Jahr meine leider nur kleinen Ersparnisse nach Deutschland und bitte, die einliegenden 50 Fr. einer bedürftigen Familie zu überweisen. In unserer Stadt gibt es nur Friedensfreunde, keine Unruhe gegen Deutsche, und wir haben zurzeit sieben arme junge Mädchen hier aus Berlin und Hamburg, die sehr gut aufgenommen wurden. Wir wissen auch, daß die Not in Deutschland durch Maßnahmen unserer Regierung mildernd ist und wollen unserer Menschlichkeit genügen durch Spontandebesorgungen für Deutschland.“

Das ist einmal eine andere Stimme als sie sonst aus Frankreich, zumal aus Paris, zu uns dringen. Die schöne Handlungsweise ebenso die Wahrheitskenntnis der französischen Lehrerin verdient alle Anerkennung. Leider ist für die französische offizielle Politik Paris und die französische Waffendruckindustrie maßgebend und nicht die Haltung der Provinzen Frankreichs, die eigentlich viel mehr den Volkswillen darstellen dürften, um den sich aber in Wirklichkeit Lardieu und Genossen wenig kümmern.

Berlin, 16. März. Der deutschnationale Parteivorstand wird am 2. April zusammentreten, um den Wahlkampf in Preußen vorzubereiten.

Moskau und der Krieg

Die Moskauer „Sozialistische Welt“ (Sozialistische Zeitung) vom 5. März 1932 schreibt:

In Moskau gibt es in den Läden, den staatlichen Betrieben, in den Fabriken und den vor den Läden anstehenden Schlangen kein anderes Thema mehr, als das von einem bevorstehenden Kriege. Die Informationen, die Propaganda und die Stimmung sind so verschieden, daß man keine einheitliche Meinung herausfinden kann. Allgemein ist nur der Glaube, daß ein Krieg nicht zu vermeiden ist. Wir wissen genau, daß ein Krieg nicht in den Interessen von ZSSR und des Kommunismus liegt. Wir würden sogar auf zeitweilige Zugeständnisse eingehen, wie den Verlust der Ostseebahn für kurze Zeit oder einige entferntere Territorien, aber wir werden nicht erlauben, uns in einen Krieg hineinzulassen zu lassen. Wir sind darin einig. Wir sind noch nicht bereit,“ sagen die einen, „es wird den fünfjährigen Plan zerreißt,“ sagen die anderen. Der Krieg ist ein Sprung ins Unbekannte. Im Jahre 1917 haben wir den Krieg in die Revolution umgewandelt. Vielleicht finden sich heute Kräfte, welche den Krieg mit Japan in eine Kontre-Revolution umzuwandeln wollen?“

Soweit das Sowjetblatt, das eine recht offene Sprache führt. Auch Boroschilow soll sich, nachdem er die Vorträge der Kommissare für Transportwesen und Versorgung angehört hatte, geäußert haben, daß ein Krieg eben keine günstige Perspektive bietet. Er hält es aber für möglich, daß Sowjetland einem Kriege nicht mehr ausweichen könnte.

Stalin, der der größte Gegner eines Krieges ist, hat gesagt: „Außer den Angriff- und Verteidigungskriegen gibt es noch ausgenutzte. Und droht ein solcher Krieg und für alle Fälle müssen wir dazu gerüstet sein.“ Die Einberufung der Reservisten für 1932 soll beschleunigt werden. Die Schüler der Militärschulen werden beschleunigt entlassen und die Bekehrung der roten Soldaten hat Kriegstempo angenommen. Auch auf die Kriegswirtschaft wird besonderes Augenmerk gerichtet.

Kostspielige Siege

Die chinesische Regierung hat versucht, die Schäden zu ermitteln, die in Schanghai und Umgebung durch die japanischen Kriegshandlungen angerichtet worden sind. Man ist dabei auf eine Summe von 1400 Millionen mexikanischer Dollar gekommen, was rund 3 Milliarden RM. ausmacht. Die japanische Regierung hat sich zwar vorläufig mit einer „Kriegsentschädigung“ von 60 Millionen Yen gleich 120 Millionen RM. begnügt, allein wer die Ziffern der Kriegswirtschaft aus den Jahren 1914/18 auch nur noch einigermaßen im Gedächtnis hat und sich außerdem vergegenwärtigt, daß die Japaner einen ungefähren 1500 Kilometer von der Versorgungsbasis entfernteren Kriegsschauplatz zu versorgen haben, wird sich sagen müssen, daß diese Summe vielleicht für die Kriegshandlungen von 2 oder 3 Tagen, aber nicht von 2 bis 3 Monaten ausreicht. Dabei sind die Aufwendungen, die Japan für die Kriegführung in der Mandchurie hat machen müssen, noch gar nicht berücksichtigt. Sie dürften nicht geringer gewesen sein und sie dürften künftig noch erheblich höher sein, weil Japan naturgemäß gewaltige Sicherungsmaßnahmen treffen muß, wenn es überhaupt Chancen haben will, das bis jetzt Erreichte in der Hand zu behalten und nutzbar machen zu können.

So wird man also mit etwa 10 Milliarden RM. die Kosten der bisherigen Kriegshandlungen und der durch sie angerichteten Schäden nicht zu hoch veranschlagt. Reparationen zahlen bekanntlich nicht die, die im Unrecht gewesen sind, sondern immer nur die Unterlegenen. China wird also mit seiner immerhin in Ost Asien aufgestellten Forderung nach Reparationen kaum durchdringen. Es wird gleichwohl seine Söhne von Japan eintreiben, nämlich auf dem Wege des verschärften und erweiterten Volkslots, der in Chinas Hand eine für Japan beinahe tödliche Waffe ist und durch den Japan in den kommenden Jahren Belastungen auferlegt werden, die nicht minder schwer sein dürften, als wenn Japan sich entschließen würde, das China zugefügte Unrecht im vollen Umfange und ohne Wägern wieder gutzumachen.

Berlin, 16. März. Das angebliche Attentat auf den München-Berliner D-Jug, in dem sich Hitler und Dr. Frick befanden, hat sich als harmlos aufgeklärt; es ist nur ein Stein gegen den Jäg geworfen worden.

Aus Stadt und Land

Neuenburg. Stadtratssitzung am 15. März. In nicht öffentlicher Sitzung wurden durch die Ortsfürsorgebehörde eine Anzahl Fürsorgefälle erledigt.

In der anhängigen Rechtsache erschien bei Anruf niemand, da die Parteien sich geeinigt hatten.

Die Entscheidung darüber, ob die Hochwasserschäden an der Einzelerhebung unterhalb der Stadt in nächster Zeit ausgeführt werden können, muß zurückgestellt werden, bis die Frage der Mittelbeschaffung geregelt ist.

Einer am 26. Februar ds. J. vor dem Oberamt getroffenen Vereinbarung über die Verteilung der Unterhaltungslasten am Dietrichsweg wird vom Gemeinderat zugestimmt. Diese Zustimmung wird erst wirksam, wenn die anderen beteiligten Gemeinden ebenfalls ihre vorbehaltlose Zustimmung zu der vorläufigen Vereinbarung erklärt haben.

Gegen die von dem Kraftwagenführer Fris Koch beantragte Ausdehnung seines Betriebes auf allgemeine Personenbeförderung — nicht bloß Arbeiterbeförderung wie bisher — auf der Strecke Conweiler-Borsheim und Feldrennweg-Dietrichsweg wird vom Gemeinderat Protest erhoben, da diese Ausdehnung dazu führen würde, die Reichsbahnkraftwagenlinie Neuenburg-Derrenalb, an deren Erhaltung die Stadt ein großes Interesse hat, zu untergraben. Die von dem Oberamt angeforderte Keuserung ergeht in diesem Sinne und spricht aus, daß für den beabsichtigten Zweck die im Eigentum der Stadt stehenden Straßentreden nicht zur Verfügung gestellt werden.

Der Vorsitzende gibt das Ergebnis des am 1. Februar ds. J. bei der Stadtpflege vorgenommenen unvermittelten Kassenkurzes mit Nachrechnung bekannt. Die Einnahme- und Ausgabeaufstellungen sind vom Rechnungsausschuß geprüft und werden nach dessen Anträgen genehmigt.

Nachdem nun der Zustand aus dem Ausgleichsloft für das Rechnungsjahr 1931 bekannt ist, muß der Voranschlag 1931 ausgeglichen werden; es ist nicht bloß der bis jetzt errechnete ungedeckte Abmangel auszugleichen, sondern auch Mindereinnahmen an Holzgeldern von 15000 RM. und Reichsbahnüberweisungen mit über 3000 RM. Der Ausgleich wird dadurch hergestellt, daß eine Anzahl Hoch- und Tiefbauarbeiten unangeführt bleibt, durch Ersparnis infolge der Gehaltsentzügen und an sachlichen Ausgaben infolge der Preisrückgang, durch Veranschlagung früher gebildeter Fonds in Höhe von 7000 RM., Rückzahlung von Ertragssteuern aus früheren Rechnungsjahren in Höhe von 4000 RM., alldamit bleibt immer noch ein Betrag von 10 419 RM. ungedeckt. Die zu findenden Mittel früherer Jahre, soweit sie sich etwa noch ergeben sollten und nötigenfalls ein außerordentlicher Zuschuß des Elektrizitätswerks heranzuziehen. Die Gemeindeumlage mit 21 Prozent Umlage auf die Kataster bleibt unverändert.

Die Kraft-Schlager'sche Handwerkerleistung wird, da heuer Realschüler hierfür nicht in Betracht kommen, an die Volksschüler Friedrich Ref. Wilh. S. und Karl Bäcker, Sägers S. in Höhe von je 50 RM. vergeben.

Vom Vorstand der Gewerkschaften liegt eine Einladung vor für die Ausstellung der Schallerarbeiten im Schauspielhaus am Sonntag, den 20. März, vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, und zu der Schlußfeier am Mittwoch, den 23. März, vorm. 10 Uhr, daselbst.

Nachdem noch eine Grundschuldinschreibung und eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung um 9½ Uhr geschlossen.

(Wetterbericht.) Der Kern des Hochdrucks, der bisher die Wetterlage beherrschte, befindet sich jetzt über dem Balkan. Südwestwind kommt allmählich in den Bereich westlichen Tiefdrucks, doch ist für Freitag und Samstag vorerst noch vorwiegend trockenes, wenn auch zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten.

Conweiler, 15. März. Wie schon kurz mitgeteilt, ist die Amtszeit des hiesigen Bürgermeisters H. Langenstein am 18. Juli d. J. abgelaufen. Die Neuwahl wurde auf 3. April anberaumt. Aus diesem Anlaß fand Samstagabend im GSt. „Waldhorn“ eine Bürgerversammlung statt, welche seitens der Bürgerwehr besucht war. In seiner Begrüßungsansprache wies Gemeinderat Dill darauf hin, daß wir gegenwärtig im Zeiden der Wahlen stehen. Es sei zu begrüßen, daß auch unserer Ortsvorsteherwahl reges Interesse entgegengebracht werde, denn hier handle es sich nicht um Erzielung der politischen Macht, sondern um das Wohl und Wehe unserer Gemeinde. Er gab sodann zwei Punkte bekannt, über die in der Versammlung verhandelt werden sollte. Punkt 1: Kurzer Rückblick über die sechsjährige Amtszeit des langjährigen Bürgermeisters; Punkt 2: Soll die Stelle im „Staatsanzeiger“ ausgeschrieben werden oder nicht. Zu Punkt 1 ergriff der Versammlungsleiter selbst das Wort und führte aus: Bürgermeister Langenstein hat sich im Jahr 1922, da er sich als verhältnismäßig junger Verwaltungsmann zum Ortsvorsteher unserer Gemeinde wählen ließ, keine leichte Aufgabe gestellt, aber mit eiserem Fleiß und großer Gewissenhaftigkeit dieselbe glänzend gelöst, und mit einem besonderen Eifer hat er sich der Verwaltung unserer Gemeinde gewidmet. Die verfloffenen 10 Jahre brachten dem Ortsvorsteher eine Fülle von Arbeit. Seinen Bemühungen ist es gelungen, unsere Gemeinde auch in schwerer Zeit, trotz vieler ungünstigen Umstände, vorwärts zu bringen. Sein besonderes Augenmerk richtete er auf die Waldbewirtschaftung, denn es war ihm klar, daß der Wald die Haupteinnahmequelle der Gemeinde bedeutete. Auch für die Erhaltung des Bürgermuseums ist er jederzeit eingetreten. Der Wohnungsbau ist von ihm besonders gefördert worden. Vorbildlich ist das Wirken des Ortsvorstehers auf dem Gebiet der Schule. So wurden unter seiner Leitung verschiedene Umbauten am Schulgebäude, sowie Neuananschaffungen vorgenommen. Auch die Herstellung eines Spielplatzes ist ihm zu verdanken. Zu erwähnen sind noch die Erhebung des gestaffelten Wasserzins, der Umbau der Straßenerleuchtung, die Erbauung der Wasserleitung auf den Friedhof, die Gründung der Feuerwehrkapelle, die Anschaffung einer Magazinsleiter für die Feuerwehr sowie anderer Ausrüstungsgegenstände, welche zur Schlagfertigkeit derselben wesentlich beitragen. Der Arbeitslostenführer sei hier ein besonderes Kapitel gewidmet, weil hier besonders die Einstellung eines Ortsvorstehers zur Arbeiterschaft am besten gekennzeichnet wird. So sind in den letzten Jahren verschiedene Projekte durchgeführt worden. Seit Mai v. J. wurden an Köhnen für Hochfahrtskernwerke und sonstige Bedürfnisse über 10000 RM. ausbezahlt. Die Behebung der Arbeitslosigkeit hat sich der Ortsvorsteher zu seiner besonderen Aufgabe gestellt. Bürgermeister Langenstein ist auch Redner des hies. Darlehenskassenvereins, der unter seiner weitwichtigen Leitung einen glänzenden Aufschwung genommen hat. Auch bei seiner vorgelagerten Behörde findet er stets Entgegenkommen und volles Verständnis. Am Schluß seiner Ausführungen bemerkt Gemeinderat Dill, vieles wäre noch zu nennen. Vorhandenes möge genügen. Er glaube, daß der langjährige Ortsvorsteher durch seine sechsjährige aufopfernde Tätigkeit sich das Vertrauen der ganzen Gemeinde erworben habe und bringe ihm den Dank der Gemeinde zum Ausdruck. Anschließend sprach Gemeinderat Rapp ebenfalls anerkennende Worte über die Amtsführung und die Leistungen des langjährigen Ortsvorstehers. Die darauf vorgenommene Abstimmung zeigte eine einstimmige Einstellung der ganzen Bürgerwehr. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, die Wahl nicht auszusprechen, das heißt, keinen weiteren Bewerber anzustellen. Nach der Abstimmung erließ Bürgermeister Langenstein, von der Versammlung lebhaft begrüßt, in einem einleitenden Vortrag berichtete er über seine sechsjährige Tätigkeit und über sonstige Gemeindeangelegenheiten. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In seiner Schlussansprache wies der Versammlungsleiter noch besonders darauf hin, daß, wenn auch die heutige Bürgerversammlung schon eine machtvolle Vertrauensabgabe für den langjährigen Ortsvorsteher bedeute, so bitte er doch, sich an dem 3. April stattfindenden Wiederwahl recht zahlreich zu beteiligen. Für alle, denen er während seiner Amtszeit mit Rat und Tat beigeht haben habe, gelte es, hierfür durch Beteiligung an der Wahl zu danken. Die Versammlung nahm einen in allen Teilen einmütigen Verlauf und konnte mit Worten des Dankes geschlossen werden.

Schäfersberg, 16. März. Dem leitenden Arzt der Neuen Seilanstalt, Dr. med. Georg Schröder, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Volksgesundheit und die Bekämpfung der Tuberkulose anlässlich der Robert Koch-Feier in Berlin durch das Preussische Ministerium für Volkswohlfahrt die Medaille „für Verdienste um die Volksgesundheit“ verliehen.

Wie man den Staren hilft!

Den heimkehrenden Jagdvögeln, vor allem den Starren, droht der Hungertod. Wie man den vom grimmigen Winter überraschten gesiederten Vögeln praktisch am besten hilft, zeigt die Kronenüberwahrung im Englischen Garten in München. Man denkt vielleicht an Streuen von Futter. In Wirklichkeit



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WEPDAAU

(20. Fortsetzung.)

Und am Morgen legte sie ihren Gedanken in die Tat um. Sie bat Herrn Forst um ein paar Stunden Urlaub und fuhr nach Wannsee hinaus.

Als sie ins Haus trat, empfing sie der alte Hausmeister John und fragte sie in englischer Sprache nach ihren Wünschen.

„Ich möchte gern Lady Durham sprechen!“ sagte Daniela mit klopfendem Herzen.

Ihre ganze Erziehung gefiel dem alten John so sehr, daß er vergaß, abzulehnen, wie ihm die Herrin schrift befohlen hatte.

Er führte sie in den Salon, bat sie Platz zu nehmen und meldete dann Lady Iris: „Mylady, eine Dame wünscht Sie zu sprechen. — Miß Daniela Thulle!“

„Ich kenne die Dame nicht! Was wünscht sie?“ Verlegen entgegnete der alte John: „Berzeigung, Mylady, ich habe vergessen zu fragen.“

Die Herrin des Hauses erhob sich und schritt nach dem Salon.

Daniela erhob sich bei ihrem Eintritt. Es war ihr zumute, als ob ein wunderschönes Bild auf sie zugeföhren komme. In deutscher Sprache sagte Iris: „Sie wünschten mich zu sprechen, Fräulein Thulle?“

Verlegen nahm Daniela die dargereichte Hand und sagte: „Ja, Mylady, ich, ich wollte, ich, eine Bitte treibt mich zu Ihnen!“

„Bitte, nehmen Sie doch Platz!“ sagte Iris ruhig und freundlich und setzte sich Daniela gegenüber.

„Und was führt sie zu mir?“ Die Antwort kam nicht logisch.

Sie sah die entsezt geweiteten Augen, sah, wie die schmalen feinen Hände zitterten.

Sie erkannte, daß das Weib, dem sie die Worte gesagt hatte, auch Liebe, auch Erfüllung war von der ganzen Qual und Seligkeit, die sie selbst erfüllt hatte und noch erfüllen sollte.

Und ihr Herz schrie auf: Iris hatte sich wieder in der Gewalt, aber als sie sprach, klang ihre Stimme so fremd, so klagend.

„Sie sind... Groths' Braut, Fräulein Thulle?“ „Ja, Mylady!“ rang es sich schwer über Danielas Lippen.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen!“ fuhr Iris fort. „Und was kann ich Ihnen zullebe tun?“

Danielas Haupt sank nieder. „Ich, ich... liebe ihn! Ich... er... vorgestern... wir sprachen uns... da hat ich ihn... daß er hier bleiben möge, daß... daß er in Berlin sich... eine Existenz aufbaue... Er soll doch mit Ihnen reisen! Und ich habe so Angst um ihn!“

„Angst!“ kam es von Iris' blutleeren Lippen. „Oh, um ihn brauchen Sie nicht Angst zu haben, Fräulein Thulle. Nein, er läßt nicht, er ist treu. Das glaube ich, und... das... das... nein, Sie dürfen keine Angst haben. Wenn er ein Wort spricht, dann hält er es!“

„Oh, Mylady!“ „Sie wissen doch, Fräulein Thulle, was ich durchgemacht habe und was ich ihm danke! Er hat mir das Leben gerettet. Ihm danke ich soviel, und der Dank, der ihm widerfuhr, er war so bitter, daß ich darunter leide. Er hat mir zur Seite gestanden... wie ein Kamerad, wie ein guter, aufrechter Mensch. Sie sollen sich nicht sorgen!“

Seltene Gefühle überliefen das Mädchen. Sie sah, wie die Frau litt und hörte gute, vertrauensweckende Worte, aber das Herz war so töricht. Der Druck der Angst auf ihrer Brust wollte nicht weichen.

„Ich... ich will ja an ihn glauben! Ich will's ja!“ sprach Daniela gequält. „Aber... er soll bei mir bleiben... ich liebe ihn... ich fürchte mich vor dem Alleinsein... ich... ach, ich habe so entsetzliche Angst... wenn er geht!“

Das Haupt der schönen Frau sank nieder. Daniela sah, wie sie mit sich kämpfte.

Dann traf sie Iris' Blick. Ganz leise kam es von des jungen Weibes Lippen: „Ich will... ich will... ihn aus meinem Dienst entlassen. Sie sollen nicht denken, daß... daß ich Ihr Glück stören will.“

Diese Worte schlugen heftig am Herzen Danielas an. Sie spürte, wie todwund das junge Weib war, das sich nun blutenden Herzens zur Entlassungwang.

„Mylady,“ laute Daniela mit klopfendem Herzen. „Sie

haben doch Freunde, die Ihnen helfen werden... Sie... Sie sind so jung und schön und Sie werden das Glück finden!“ Iris schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, ich bin allein, ganz allein!“ „Mylady, ich... es tut mir weh, daß... daß Sie so unglücklich sind.“

„Das ist Schicksal... nur Schicksal!“ Blühlich kam Leben in die zusammengesunkene Frauengestalt.

Sie sah nach Danielas Hand und sah das Mädchen mit einem lebenden Blicke an.

„Sie sind ein Mensch, in Ihnen schlägt ein Herz... seien Sie darnach: Können Sie ihn mir nur noch ganz kurz Zeit lassen Sie ihn als erblinden, aufrichtigen Freund an meiner Seite mir helfen, das Bitterste durchzutampfen. Ich bitte Sie darum! Ich bin so hilflos, so allein! Er ist die Kraft, er ist so stark... nichts fürchtet er... und er ist so treu!“

Danielas Brust ging schwer, alles in ihr war aufgewühlt. Lange fand sie keinen Entschluß, bis sie sich endlich überwunden hatte.

„Ich... ich... will's, Mylady... aber ich bitte Sie, schwören Sie mir bei Gott, bei allem, was Ihnen heilig ist, daß Sie ihn nicht... lieben! Schwören Sie mir, Mylady... und ich will daran glauben wie an das Evangelium.“

Das Wort war gefallen, und es schien beiden Frauen, als müßte die Zeit stille stehen, als müßten sie einander den Herzschlag ablauschen können.

Mit lebendem Blick hing Danielas Auge am Munde der Frau.

Nun erzitterte sie, denn die Frau sprach traurig: „Das... kann ich... nicht schwören... es wäre Sünde!“

„Sie lieben ihn!“ schrie das Mädchen auf und brach in ein heftiges Schluchzen aus.

Lady Iris ließ sie weinen. Als sie sich etwas beruhigt hatte, sagte sie einfach: „Ich liebe ihn! Wer könnte ihn nicht lieben? Aber... er ist treu, treu... und immer wieder treu. Ich will mein Herz festhalten, ich will Ihnen keine Enttäuschung bringen.“

Daniela sah Iris an. „Sie... lieben ihn! Sie... die so schön ist... so schön, daß ich mir klein vorfomme neben Ihnen! Oh, dann ist alles verloren!“

„Nichts ist verloren... nichts!“ „Hat... hat er Ihnen... nie... nie erzählt, daß... daß kein Herz gebunden ist?“ „Nein!“ Dieses Wort traf Danielas Herz wie mit einem Messerfluch. Enttäuschung, Entrüstung, Zorn kam in ihr auf. (Fortsetzung folgt.)



schicht dies viel einfacher und wirksamer dadurch, daß die Verwallung auf den Wiesen mit dem Schneepflug ganze Streifen schneefrei gemacht hat. Hier finden sich dann freudig schmutzend die Stiere und andere Vögel ein, um ihr Futter zu finden und zu fressen. Überall könnten die Landgemeinden diese geringe Mühe anbringen und daselbst, fast kostlose Düngwerk leisten, das sich reichlich lohnt. Aber reichste Hilfe für die ausgehungerten milden Zugvögel tut dringend not.

Vor dem Schluß

Die einen kommen, die andern gehen

Wenige Tage noch, dann wird die schwere Türe zur Schule zugeschlagen. Das Schuljahr ist zu Ende. Die Noten werden verteilt und die Schüler und Schülerinnen in die höheren Klassen verlegt oder — sie sind zurückgeblieben und müssen die Klasse wiederholen. Dort glänzt ein Gesicht vor Freude, hier spiegel sich unermüdete Enttäuschung. Eine Fülle menschlicher Tragödien in kleinem Format spielt sich beim Schluß in vielen Familien ab. Es ist das alle Jahre so. Wer denkt aber nicht gerne zurück an den Tag der eigenen Schulentlassung? Mit Sehnsucht erwartet als der Zeitpunkt, der die Tore weit zu öffnen läßt zu goldenen Freizeiten, zur Durchführung aller möglichen Pläne und Ideen. Aber — wie viele von diesen Plänen müssen wieder aufgegeben werden, wenn die männliche und weibliche Jugend nun wirklich Führung nimmt mit dem Ernst des Lebens, der oft unerbitlich einsetzt. Gerade jetzt ist die Berufswahl ein außerordentlich schwieriges Problem geworden. Sorgen für die Eltern und Sorgen für die Jugend! Den Erziehungsberechtigten aber obliegt die Pflicht, aus diesen jungen Menschen tüchtige arbeitende und verlässliche Glieder der menschlichen Gemeinschaft zu machen. Nur allzu rasch überzieht der Raubreif des harten Lebenskampfes die Erinnerung an die goldenen Tage der Jugendzeit auch in der Schule. Während so die einen aus der Schule gehen, kommen die anderen nach Ostern zum erstenmal in das Schulhaus. In ihren kleinen Köpfen spielen schon seit geraumer Zeit viele Vorstellungen vom Schulraum, vom Lehrer, von der Tafel, vom Lesen und Schreiben und manche der Kleinen meißeln schon recht sicher den Griffel auf der Tafel. Für diese ABC-Schützen nähert sich die schöne zauberhafte und glückliche Kinderzeit ihrem Ende und zum ersten Male müssen sie sich an den Ernst des Lebens und an Gemeinamkeit mit anderen gewöhnen.

Württemberg

Heilbronn, 16. März. (Freitod am Grab der Ehefrau.) Der 25 Jahre alte Kaufmann Erich B. von hier erschoss sich gestern nachmittags auf dem neuen Friedhof am Grab seiner vor wenigen Wochen plötzlich verstorbenen Frau. Zwei kleine Kinder sind nun zu Waisen geworden. B. starb in einem Anfall von Schwermut Hand an sich gelegt haben.

Stuttgart, 16. März. (Vergeblicher Hungerstreik.) Dr. Otto Nijau (alias Nau), der sich im Zusammenhang mit dem Konkurs der Deutschen Autoversicherung A.G. in Haft befindet, ist vor einigen Wochen in den Hungerstreik getreten und mußte deshalb in ein Krankenhaus verbracht werden. Das Oberlandesgericht hat eine Haftbefehle Dr. Nijaus mit folgender Begründung abgelehnt: „Nach dem ärztlichen Gutachten beruht der lebensgefährliche Zustand des Angeklagten nicht auf einer von seinem Willen unabhängigen Erkrankung. Der Angeklagte läßt vielmehr die Lebensgefahr durch Hungerstreik, von dem er jederzeit ablassen könnte, bewußt und gemollt selbst herbei, um die Behörde durch Androhung der Selbsttötung zur Aussetzung des Haftvollzugs zu nötigen. Er habe keinen Anspruch darauf, daß sich die Behörde diesem gegenwärtigen Zwang beuge und sei für die aus seinem freiwilligen Verhalten entstehenden Folgen selbst und allein verantwortlich.“

Stuttgart, 16. März. (Beschlagnahme des R.S.-Kuriers.) Die Nummer 63 des R.S.-Kuriers vom 16. März 1932 ist auf Grund des § 12 Abs. 1 in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziff. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen beschlaggenommen und eingezogen worden.

Stuttgart, 15. März. (Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei.) Die Sozialdemokratische Partei Württemberg-Hohenzollern hält hier am 15. März im Gemeindefesthaus ihre Landesversammlung ab. Landtagsabgeordneter Fritz Winder referiert über die bevorstehende Landtagswahl, Reichstagsabgeordneter Rudolf Breitscheid über die politische Lage im Reich. Auf der Tagesordnung steht auch die Aufstellung der Kandidaten zur Landessitzung und die Wahl des Landesvorstands. Die Verhandlungen sind nichtöffentlich.

Stuttgart, 16. März. (Sozialdemokratische Kandidaten zur Landtagswahl.) Eine im Festsaal des Gewerkschaftshauses tagende, hochbesuchte Vertreterversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart stellte an die Spitze ihrer Kandidaten zur Landtagswahl für den Wahlkreis Groß-Stuttgart: 1. Fritz Winder, Vorsitzender der Landtagsfraktion, 2. August Gompfer, jetziger Landtagsabgeordneter, 3. Ehard Schreckenburger, jetziger Landtagsabgeordneter, 4. Sophie Döring, jetzige Landtagsabgeordnete, 5. Erwin Schottke, Parteisekretär.

Stuttgart, 16. März. (Zwei Selbstmorde.) Am 15. März vormittags wurden in einem Gartenhaus der Klopfschichtstraße ein 61 Jahre alter Mann und in einem solchen im Gewand „Winterhölde“ ein

70 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. In beiden Fällen liegt Selbstmord vor.

Stuttgart, 16. März. (Vorausichtlich kein Solttüberrennen 1932.) In einer Sitzung des württembergischen ADAC-Klubs sollte über die 11. Austragung des Internationalen Solttüberrennens für Motorräder 1932 Beschluß gefaßt werden. Der Beauftragte des ADAC, Gauvorsitzender Gottlob Bausch, teilte jedoch mit, daß an die Austragung des Rennens vorerst nicht gedacht werden können, da die Innere Abteilung des Gemeinderats von Stuttgart es abgelehnt habe, sich mit 5000 Mark Ausfallsbürgschaft an dem finanziellen Risiko von 20 bis 30 000 RM. zu beteiligen und dem Veranstalter auch in finanzieller Hinsicht entgegenzukommen. Bekanntlich werden beim Solttüberrennen im Gegensatz zu anderen sportlichen Veranstaltungen 15 Prozent Vergütungsteuer erhoben. Die Versammlung beschloß, gegen die unangenehme steuerliche Belastung vorstellig zu werden und beim Besam des Gemeinderats noch einmal eine Unkostenbeteiligung nachzusuchen. Die Kosten der Veranstaltung sollen dadurch vermindert werden, daß das Rennen auf einer kürzeren Strecke, nämlich über die Madentalstraße, Frauenberg, Schatten-Madentalstraße ausgetragen wird. Infolge der Kürze der bis zum vorgesehene 26. Juni zur Verfügung stehenden Zeit ist jedoch höchst unwahrscheinlich, daß die vom Veranstalter gewünschten Voraussetzungen für die Durchführung noch geschaffen werden können. Gleichzeitig wurde bekannt, daß auf Einladung der Stadt Spaltingen auf dem Dreifaltigkeitsberg eine Bergprüfungsfahrt für Motorräder durch den ADAC, geplant ist, für die durch die Stadt Spaltingen ein Kostenbeitrag von 6000 RM. zur Verfügung gestellt werden. Dieser Plan bedarf jedoch noch der Genehmigung durch das württ. Innenministerium.

Urach, 16. März. (Die Seeburger Talmühle abgebrannt.) In der Nacht auf Mittwoch brach morgens um 1/3 Uhr in der Seeburger Talmühle ein Großbrand aus, der das ganze Anwesen in Schutt und Asche legte. Die Besitzerfamilie konnte nur das nackte Leben retten. Besonders tragisch aber wurde diese Brandkatastrophe dadurch, daß sich der 19jährige Mühlensohn Karl Boß, gebürtig aus Spaltingen, der auf der Bühne sein Nachtquartier hatte, nicht mehr durch die Flammen hindurchretten konnte und ein Opfer der Flammen wurde. Die Feuerwehr von Seeburg und die Motorspritze von Mönningen waren rasch zur Stelle, mußten sich aber auf allgemeine Hilfsmaßnahmen beschränken.

Reutlingen, 16. März. (Generalversammlung der C. Opeel & Co. A. G.) Am Montag mittags fand die ordentliche Generalversammlung der C. Opeel & Co. A. G. statt. Durch den Konkurs der Bad Reutlinger A. G. hat die C. Opeel & Co. mit einer Inanspruchnahme von circa 90 000 RM. zu rechnen. Die Frage einer etwaigen Vorkauf der Friedrichshaller Dampfer durch die Kurverwaltung Bad Reutlingen G.m.b.H. wurde auf später vertagt und die Beratung über einen mit der Kurverwaltung Bad Reutlingen G.m.b.H. abzuschließenden Wasserlieferungsvertrag einer anschließenden Aufsichtsratsitzung zugewiesen.

Waldwirtschaftsfragen

Stuttgart, 16. März. Der Landesauschuss des Waldbesitzerverbands für Württemberg und Hohenzollern hatte sich in den letzten Tagen zu wichtigen Beratungen in der Landesversammlung in Stuttgart eingefunden. Die Verhandlungen standen unter dem Eindruck der fürchterlichen Not der heimischen Waldbewirtschaft. Nach einem Bericht über die letzten Sitzungen der forstlichen Reichsorganisationen und ihren dauernden Kampf um eine grundlegende Wendung der Holzhandelsbeziehungen des Reiches wurde der neueste Stand der Holzhandelsbeziehungen zum Ausland erörtert. Ohne jede Notwendigkeit hält die Holzzufuhr von Osten her an, während sich die südländischen und westlichen Holzbedarfsländer, so die Schweiz und Frankreich, gegen die Weitergabe dieser am deutschen Markt völlig überflüssigen Auslandsrohstoffe mit allen Mitteln wehren. Die Abwehrmaßnahmen der westlichen Nachbarn gegen den deutschen Holz- und Holzwaren sind die Folgen der Untätigkeit der Reichsregierung im Schutz des Holzes gegen Osten. Der Holzmarkt ist völlig zerrüttet, die Preise für die Rohstoffe liegen etwa 50 Prozent unter Friedensstand. Der planmäßige Einslag 1932 kann nur zu einem kleinen Teil getätigt werden, da kein Absatz vorhanden. Diese Umstände haben sich auf die steuerlichen Verhältnisse der Waldbesitzer in verheerender Weise ausgewirkt. Die Steuerkraft der Forstbetriebe ist völlig erschöpft. Ungeheure Steueransätze in den Haushalten der Gemeinden, Ländern und des Reiches sind die Folge der waldfremden Wirtschaftspolitik. Die neuesten Erhebungen über die Holzpreisentwicklung in den hauptsächlichsten Waldgebieten des Landes hat die Unhaltbarkeit der Vorschriften über die derzeit schwebende Einheitsbewertung einwandfrei erhärtet. Es wäre eine Missachtung des Grundgesetzes der steuerlichen Gerechtigkeit, wenn die diesbezüglichen Vorstellungen bei der Reichsregierung unbeachtet blieben. Die Frachttarife für Holz werden trotz mancher Zugeländnisse der Reichsbahn der heutigen Lage von Waldbesitz und Sägenindustrie in keiner Weise mehr gerecht. Der Antrag des württ. Waldbesitzes an die Reichsbahn auf eine durchgreifende Verbilligung des Holzverkehrs nach den nordwestdeutschen Absatzgebieten wurde einstimmig gebilligt. Ein weiterer Antrag auf Einbeziehung von Brennholz in die Winterhilfsmaßnahmen wurde der Reichsregierung ausgestellt. Der Landesauschuss nahm sodann Stellung zu wichtigen Fragen der Forstgesetzgebung: Forstliches Nachbarrecht, Ausführungsvorschriften zum Forstpolizeigesetz und Körperkulturforschung. Von den Gemeindevorstern wurde eine möglichst vereinfachte und Verbilligung des Forsteinrichtungsverfahrens für dringend notwendig erachtet. Bei

dem katastrophalen Rückgang der Waldeinnahmen ist eine durchgreifende Senkung der Beiträge für die staatliche Bewirtschaftung des Gemeindeforstes die vorrangigste Forderung der Waldbesitzer. Die Nichtstimmung der Gemeinden beginnt sich bereits im Verhältnis der Gemeinden zu den staatlichen Wirtschaftsführern Luft zu machen. Nach einem Bericht über Aufgaben und Arbeiten der „Waldgemeinschaft für Holz“ und nach Erledigung von verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten wurde beschlossen, bei Reichs- und Landesbehörden erneut unter Hinweis auf die unhaltbaren Zustände der Waldbewirtschaft sofortige Maßnahmen zur völligen Abfederung der Auslandseinfuhr und zur Erleichterung des unhaltbaren Steuerdrucks zu verlangen. Bei Regierung und Landtag sollen erneut dringliche Vorstellungen auf sofortige Senkung der Bewirtschaftungsgebühren erhoben werden. Die vorgeschlagenen Maßnahmen werden den völligen Zusammenbruch der Waldbewirtschaft nur aufhalten können, wenn sie mit aller Beschleunigung wirksam werden.

Öffentliche Veranstaltungen in der Karwoche und am Osterfest

Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt:

Nach den Vorschriften der polizeilichen Sonntagsordnung sind am Palmsonntag (30. März), an den Wertagen der Karwoche und am Osterfest öffentliche Veranstaltungen wie Musikaufführungen, Schauspielen, Theater, Lichtspiel- und sonstige Vorstellungen, öffentliche Wettkämpfe und dgl. nur gestattet, wenn sie der Bedeutung dieser Tage angepaßt sind. Am Karfreitag sind alle derartigen öffentlichen Veranstaltungen, ausgenommen die Aufführung von Werken kirchlicher Tonkunst, verboten.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 15. März. (Dante- und Jellcauktion.) An der heutigen württ. Dante- und Jellcauktion wurden für das württ. Auktionsamt folgende Preise erzielt: Kuhhäute 50 bis 59 Pfund 29-31 s, 60-79 Pfund 31½-33½ s, 80-100 und mehr Pfund 35-36 s; Ochsenhäute bis 29 Pfund 26 s, 30-49 Pfund 25 s, 50-59 Pfund 34 s, 60-79 Pfund 38 bis 39 s, 80-99 Pfund 37-38½ s, 100 und mehr Pfund 35½ bis 35 s; Kinderhäute bis 29 Pfund 40 s; Bullenhäute bis 29 Pfund 25 s, 30-49 Pfund 23 s, 50-59 Pfund 24½ bis 26 s, 60-79 Pfund 27-28½ s, 80-99 Pfund 23 bis 25½ s, 100 und mehr Pfund 26 s; Schafhäute 20 s; Kalbfelle bis 9 Pfund 56½-61 s, 9,1-15 Pfund 50-52 s, 15,1 bis 20,1 und mehr Pfund 47 s; Schafstalle 33 s, Fresserfelle 25 s, Schafstalle vollwollig 23 s, Wölfe 14 s. Tendenz: Auktionsbesuch gut. Kalbfelle gingen um 3-5 Proz., Großschafhäute um 6-10 und Bullen um 10-13 Prozent zurück. Nächste Auktion: 13. April.



Herr und Frau Bernadotte als Vermählte

Prinz Lennart von Schweden nach der Trauung mit Karin Nilsson in London. Das schwedische Königshaus hatte dieser Verbindung des Prinzen mit einer Bürgerlichen bis zuletzt heftigen Widerstand entgegengeleitet. Prinz Lennart verzichtete daher auf die Rechte seiner Geburt und ließ sich in London unter dem Namen Bernadotte trauen.

Im ganzen Lande verbreitet es das Radio:

Jeden Freitag vormittag:
„Sanne und Ella“
die vorbildlichen Hausfrauen,
plaudern im Radio



Sanella nehmen heißt wirklich sparen!

„Sanne und Ella“, die Vorkämpferinnen für modernes, sparsames Wirtschaften erteilen Ihnen folgenden praktischen Ratschlag:

„Kochen Sie Gemüse in Salzwasser ab und schwenken Sie es dann — statt in Mehlschwitze — einfach in Sanella! Das schmeckt besser — ist moderner und gesünder — und spart Ihnen Arbeit und Zeit!“

„Sanne und Ella“ wissen, wie bequem und sparsam man heute kochen kann — mit Sanella nämlich, die allen Speisen Nährwert und Geschmack gibt! Und wie schmackhaft und gesund ist sie auf Brot! — Verfolgen Sie die weiteren Ratschläge von „Sanne und Ella“ in diesem Blatte und im Radio — vielleicht enthalten sie noch eine Überraschung für Sie!



Von
Millionen Hausfrauen
bevorzugt!

Letzte Nachrichten

München, 16. März. Das Plenum des bayerischen Landtages stimmte heute in namentlicher Abstimmung einstimmig den Beschlüssen des Verfassungsausschusses zu, wonach die Landtagsauslösung am 24. April erfolgt und die Neuwahlen auf den gleichen Tag festgesetzt werden.

München, 16. März. In München-Berach brannte ein Betterschuppen nieder, in dem sich Ortsräte und anderes befand und in dem auch ein 52 Jahre alter Hilfsarbeiter ein Bett zur Uebernachtung aufgeschlagen hatte. Der Schuppen wurde durch das Feuer völlig in Asche gelegt. Als die Feuerwehr an den Aufbaumungsarbeiten war, fand man die völlig verkohlte Leiche eines Mannes, des Hilfsarbeiters Oberhauser. Wie die Erhebungen ergaben, soll der Mann nachts in angetrunkenem Zustand den Schuppen und seine Schlafstelle aufgeschlichtet haben und muß dann in fahrlässiger Weise das Feuer verursacht haben. In dem dichten Rauch wurde der Hilfsarbeiter betäubt und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Berlin, 16. März. Der Jahresbericht der Reichsbank zeigt einen Rohgewinn von 209,1 Millionen RM. gegenüber 127,0 Millionen RM. im Jahre 1930; es wird eine Dividende von 12 Prozent ausgeschüttet.

Ebing, 16. März. Am Montag fand vor dem Ebinger Schwurgericht sehr rasch eine Mordtat ihre Sühne, die am 22. Januar auf dem Gute Stein im Kreise Rosenburg begangen wurde. Der Arbeiter Paul Schimanski hatte die 16jährige Schülerin Ise Legal, die Tochter des Gutsbesizers, in einen Stall gelockt und dort zu vergewaltigen versucht. Als das junge Mädchen schrie, schlug er sie mit einem Knüttel tot und brachte die Leiche in einen Wagenschuppen. Zunächst leugnete Schimanski die Tat, gelang es aber unter der Last der Beweise in der Voruntersuchung ein. Während der Sachverhältnisse die Möglichkeit einer Affektthatung zuließ, beantragte der Staatsanwalt Todesstrafe wegen Mordes. In später Nachbhandlung wurde das Urteil gefällt. Das Gericht verurteilte Schimanski zum Tode.

Moskau, 16. März. Wie die Tel.-Ag. der Sowjetunion meldet, ist der durch das Attentat verletzte deutsche Botschaftsrat v. Troostkowski heute aus dem Kremsspital entlassen worden.

Tokio, 16. März. Entgegen allen bisherigen Erwartungen hat sich Ministerpräsident Inohar entschlossen, das Amt des Innenministers zu übernehmen. Infolgedessen wird keine weitere Veränderung im japanischen Kabinett eintreten.

Washington, 16. März. Im Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses gelangte heute ein Antrag zur Annahme, der der Regierung der Vereinigten Staaten empfiehlt, jedem auf der Abrüstungskonferenz geschlossenen Pakt beizutreten, der durch das Verbot von Waffenlieferungen an kriegsführende Staaten eine Erweiterung und Verklärung des Kelloggpaktes darstellt.

Washington, 16. März. Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, daß weder die Vereinigten Staaten die mandatschurische Regierung anerkennen werden, noch daß es angesichts des Artikels 2 des Neunmächtepakts für irgend eine Signaturmacht zulässig erscheint, diese Regierung als legitime Vertretung der mandatschurischen Provinzen Chinas anzuerkennen.

Ein Jahrgang Arbeitslose gespart

Ein Vorschlag Damaskos.

In der Zeitschrift der Bela, Vereinigung der leitenden Angestellten e. L., macht Dr. h. c. Adolf Damaskos einen bemerkenswerten Vorschlag, um die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen durch einen Knüttelgriff nicht wenig zu vermindern. Er weist darauf hin, daß die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen heute etwa 800 000 sei. Wenn 1932 beendeten etwa 600 000 Kinder ihre Schulpflicht. Etwa 200 000 würden höhere Schulen besuchen — auch ein Zeichen einer frankhaften Wirtschaft, zuletzt wesentlich mitbedingt durch die Arbeitslosigkeit und die Furcht vor ihr. Man erstrebe für die Kinder möglichst „hohe“ Bildung, damit sie später in dem Kampfe um Arbeitsplätze möglichst gut ausgerüstet seien. Und dabei schäme man die Zahl der arbeitslosen Akademiker in den nächsten Jahren über 150 000! Wenn man annehme, daß etwa 100 000 Kinder in landwirtschaftliche Arbeit hineingingen, so blieben doch rund 250 000 Jugendliche, die neu auf den gewerblichen Arbeitsmarkt träten, auf dem heute schon 800 000 Jugendliche arbeitslos herumstünden! Auch im Handwerk sei die Zahl der Lehrlinge überflüssig. Das seien ungesunde Verhältnisse.

„Wie wäre es“, so fragt Damaskos, „wenn man die Schulpflicht ein Jahr verlängerte?“ Die Nationalisierung entlastet zwar vielfach die Muskelkraft, aber belastet die Nervenkraft. Da wäre es in der Zeit der beginnenden Geschlechtsreife für unsere Jugend besonders viel, wenn sie noch ein Jahr Freiheit von der Lohnarbeit gewinnen könnte. Dazu erfordert die Berufsarbeit, aber auch das öffentliche Leben, von allen Gliedern in Gemeinde und Staat wachsende Bildung. Und wenn man sagt, für eine solche Reform wäre kein Geld da, so ließe sich wohl überlegen, ob nicht ohne jede Ausgabe von Geld das erstrebte Ziel erreicht werden könnte, indem man die Schulzeit statt vom 6. bis zum 14. vom 7. bis zum 15. Lebensjahr verschoben würde.

Aus Welt und Leben

Ein Portier kämpft um ein Königserbe

Der Internationale Gerichtshof im Haag wird sich demnächst mit dem Fall des Kragarmer Portiers Joseph Dorvath zu beschäftigen haben, der die Nachlassverwaltung der belgischen Königin Maria Henriette auf Auszahlung einer Summe von 385 Millionen Franken verlangt. Die Vorgeschichte dieses Prozesses geht auf das Testament zurück, das Königin Henriette, die am 19. September 1902 starb, hinterlassen hatte. Sie verfügte, daß eine Summe von 385 Millionen Franken an die Nachkommen ihres Urohepatters, des ungarischen Aristokraten Johann Dorvath, ausbezahlt werde. Trotzdem seit dem Tode der Königin bereits 30 Jahre verstrichen sind, hat die Erbverwalterin einen Nachkommen Johann Dorvaths nicht entdecken und den letzten Willen der Königin nicht erfüllen können.

Der Kragarmer Portier Joseph Dorvath will nun herausgefunden haben, daß er der letzte Sproß jenes ungarischen Patriarchen sei, den die belgische Königin mit dem reichen Legat bedacht hatte. Vier Jahre lang hatte Dorvath in der Suche seines Portierlebens alte Dokumente gesammelt, und nun will er so weit sein, daß er lückenlos seine Abstammung nachweisen kann. Er behauptet, daß er keineswegs mit Indizien zu überwiegen gedenke, er sei in der angenehmen Lage, an der Hand amtlicher Dokumente seine direkte Abstammung vom Urohepater der belgischen Königin nachzuweisen. Daß Joseph Dorvath einen nicht ganz ausichtslosen Kampf um das Millionenvermögen führt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die zwei größten Pariser Rechtsanwältinnen, Dentu Torres und Serge Weil, sich seiner Sache angenommen haben und die Vertretung vor dem Internationalen Gerichtshof führen wollen.

Hinweise

Kommt doch eine neue Inflation? Volkrecht und Notverordnungsrecht!

Unter diesem Thema veranstaltet die Volkrecht-Partei am kommenden Sonntag, den 19. März, abends 8 Uhr, im Vereinsaal in Neuenbürg eine öffentliche Versammlung, in welcher

der bekannte württ. Landtagsabgeordnete Oberschulrat Bauer-Stuttgart sprechen wird. Abg. Bauer wendet sich an alle Volksteile ohne Unterschied der Parteien oder Berufsgruppen. Er fordert eine Volkspartei im umfassenden Sinne, die auf die Spitze getriebenen Parteipolitik, der Politik der Sonderinteressen und der rechtsverachtenden Rotberedungspolitik. Der Besuch der Versammlung, die äußerst interessant zu werden verspricht, ist deshalb jedermann zu empfehlen.

Bezirksfeuerwehverband Neuenbürg

Der diesjährige Bezirkstag findet in Schwannstatt und zwar am Sonntag, den 22. Mai, Vormittags findet die übliche Kommandantenversammlung statt, während nachmittags die Schulübung und Hauptübung abgehalten wird. Die Wehren werden ersucht, diesen Tag freizuhalten. Nähere Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt noch.

Geschäftliches

Die Stimme von oben das Rezept von heute! „Es fällt einem nichts in den Schoß“ und „Beim Feuer liegt's nicht herein“, sagte man früher. Heute steht die Hausfrau in ihrer Küche, kocht und wird nicht im geringsten gestört, wenn Sanna und Ella, die beiden klugen Hausfrauen, unsichtbar und in lustigem Zwiegespräch aus dem Kessel zu ihr sprechen. Wie man gut kocht und trotzdem spart, wie man durch Sanna aus dem Einfachen ein wahres Festessen macht, und noch viele andere gute Ratschläge — das alles erzählen Sanna und Ella. Aber — nicht vorgreifen! Sanna und Ella wollen selbst gehört sein. Nur eines sei noch verraten: zum Kochen, zum Braten, zum Baden, aufs belegte und aufs glattgestrichene Brot — Sanna und Ella verwenden nur Sanna.

Das Geheimnis Kaspar Haufer. Kein Todesfall hat je ein solches Aufsehen erlebt durch hundert Jahre, wie der Fall des Kaspar Haufer, der am zweiten Pfingstfesttag des Jahres 1499, sechsjährig, mit wunder Tüften und der Sprache nicht mächtig aus dem Unbekannten nach Nürnberg kam und fünf Jahre später in Ansbach auf rätselhafte Weise den Tod fand. Der erste moderne Kriminalist und berühmteste Richter seiner Zeit, Anselm Feuerbach, hat diesen letzten dühneren Fall der ausklingenden Feudalzeit aufgearbeitet. Die Regierungen halb Europas haben sich damit beschäftigt. Tausend Denkmäler sind um den geheimnisvollen Kaspar Haufer entstanden. 50 000 Mark Belohnung wurden für die Entdeckung eines Mörders ausgesetzt. Nach Baden, Oesterreich, Bayern, Frankreich, Ungarn, England führen Aufmerksamkeiten und Spuren. Eine interessante Darstellung des ganzen Falles, der Spuren, Hintergründe und Vermutungen bringt mit zahlreichen bisher unveröffentlichten Bildern und Dokumenten die neue Nummer Nr. 12 der Münchner Illustrierten.

Bezirksfeuerwehverband Neuenbürg.

Die Gemeindefestungen der dem Verband angeschlossenen Bezirksgemeinden ersuche ich, den jährlichen Jahresbeitrag pro 1. April 1931/31. März 1932 in Höhe auf unser Girokonto 950 bei der Oberamts Sparkasse zu überweisen.

Neuenbürg, den 16. März 1932.
S. A.: Kassier R. Hartmann.

Schon gleich zwei Schlager zu Beginn der Saison

- Frühjahrs-Mäntel aus Noppen-Tweed, Riesengürtel im Rücken und Doppelreigen 9⁰⁰
- Frühjahrs-Mäntel moderne Noppengürtel, tolle Sporttasche, ganz geblüht 16⁵⁰
- Frühjahrs-Mäntel aus schwarzem, reißwoll. Imprégn. Gehäute, mode, marino u. grau 29⁷⁵
- Frauen-Mäntel für starke Damen, aus Molesin u. Herrentasche, ganz geblüht, samt. tolle tolle Passformen 38⁰⁰, 28⁰⁰
- Damen-Kleider Alghaline, m. neuem Wellbüchel, in schönen Frühjahrsfarben 12⁵⁰
- Damen-Kleider reine Wolle, neueste Trägerform, mit Seidenlinie 19⁷⁵
- Damen-Kleider für Nachmittags, aus prima Faserstoffe, mit sehr sparter Tupferanfertigung 29⁷⁵
- Complet aus Flanell, mit eleganten Blau 38⁰⁰

Alghaline-Mantel oder **Kammgarn-Kostüme** wie Abbildung **29⁷⁵**

KNOPF

PFORZHEIM

Schriftliche und telefonische Bestellungen werden prompt erledigt
Gekaufte Waren werden kostenlos mit unserem Auto zugestellt

Bekanntmachung.

Werkmeister Ernst Hufnagel in Büchenbronn-Sonnenberg und Schlosser Gustav Köhler in Dietlingen haben bei zahlreichen Landwirten hiesiger Umgebung landwirtschaftliche Maschinen ausgebessert und dabei Ersatzstücke eingebaut, die der Firma Karl Trauz in Dillweissenstein gestohlen worden waren. Landwirte, bei denen die Genannten derartige Arbeiten vorgenommen haben, werden zur Vermeldung von Unannehmlichkeiten aufgefordert, sich umgehend bei der Kriminalpolizei Pforzheim, Schulbergstraße Nr. 1, schriftlich oder mündlich zu melden. Die bestohlene Firma sichert jeder sich meldenden Person eine Belohnung in Höhe von 1/4 des Wertes der jeweils einmontierten entwendeten Stücke zu. Außerdem hat sich die Firma verpflichtet, die Stücke den jetzigen Besitzern unentgeltlich zu belassen.
Pforzheim, den 14. März 1932.
Bod. Staatsanwaltschaft.

Freiwillige Feuerwehre Birkenfeld.

Am Samstag den 19. März 1932, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Rößle“ unsere jährliche **Generalversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassen- und Revisionsbericht, 3. Anträge, 4. Verschiedenes. Anträge sind vorher schriftlich beim Kommandanten einzureichen. Wir bitten unsere Mitglieder, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Fehlende werden bestraft.
Die Verwaltung.

Birkenfeld, den 14. März 1932.

Dankagung.

Für die überaus große Teilnahme, die wir beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Karl Vollmer

erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank allen Kranzspendern, dem Gesangverein für den erhabenden Gesang, dem Militärverein, dem Turnverein und dem Arbeiterverein, die zahlreich und geschlossen ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg. Anthracit-Eisform-Briketts

sind eingetroffen. Bestellungen nimmt entgegen **Gg. Bacher, Telef. 289.**

Neuenbürg.

Schöne **2 Zimmer-Wohnung** hat zu vermieten **Frau A. Mann.**

Birkenfeld.

Schöne, sommerliche **2 Zimmer-Wohnung** zu vermieten. **Kirchweg 36.**

„Der Enztäler“

darf als Heimatblatt in keiner Familie fehlen

Loba Creme für Schuhe
Erste Terpenting-Oil Qualität u. doch nur für 20 Pfg.

